

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1987
NNU	56	121—127	Verlag August Lax

Die eisenzeitliche Siedlung am „Steinbühl“ bei Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim — Bodenkundliche Untersuchungen —

Von
Mechthild Klamm

Mit 4 Abbildungen

Die Siedlungsspuren der eisenzeitlichen Siedlung liegen nord-nordöstlich des „Steinbühl“ (s. *Abb. 1* Beiträge HEEGE und MEYER in diesem Band). Dies ist ein kleiner Bergrücken, der aus den Gesteinen des Oberen Keupers (ko, Rhät) aufgebaut ist.

Die 1984 untersuchten Siedlungsreste liegen auf einer Terrasse im Randbereich der Auen von Leine und Espolde. Die Terrasse besteht aus einem Rest des Schotterkörpers der Mittelterrassenkiese. Unmittelbar östlich der Grabungsfläche sind die Kiese gleich unter der Oberfläche anzutreffen. In tieferen Profilschnitten im Bereich der Grabungsfläche wurden die Mittelterrassenkiese ebenfalls noch angetroffen. Die Terrassenschotter wurden in der Saale-Kaltzeit abgelagert, wodurch das Leinetal um etliche Meter aufgefüllt wurde. In diese Terrasse hat sich in der Würm/Weichsel-Kaltzeit die Leine mit ihrem jüngeren Schotterkörper, auf dem heute der Auenlehm liegt, eingeschnitten. Zusätzlich wurde in der Weichsel-Eiszeit die Landschaft weiträumig mit dem vom Wind angewehten Löß überdeckt. Der Lößschleier besitzt je nach Lage eine Mächtigkeit von wenigen Dezimetern bis mehreren Metern. Die Lößüberdeckung wurde auch im Bereich der Grabungsfläche festgestellt. Im östlichen Teil der Grabung zur Leine hin beträgt die Mächtigkeit nur etwa 60 bis 70 cm. Sie steigt im Westen im Bereich der Kegelstumpf-Gruben (Stellen 55 und 72) auf ca. 1,40 m an. Bei der Anwehung des Lösses in den kalt-trockenen Phasen der letzten Kaltzeit wurde zunächst als unterste Schicht der sogenannte „Rotsand“ als lokales Sediment abgelagert, auf dem der ferntransportierte Löß liegt. Beim Rotsand handelt es sich um rötliches Sandmaterial, das vermutlich aus der Leineau oder aus Buntsandsteingebieten eingeweht worden ist. In zahlreichen Profilgruben konnte beobachtet werden, daß der Rotsand direkt den Mittelterrassenkiesen aufliegt. Er war jedoch nicht in allen tieferen Profilen nachzuweisen (vgl. *Abb. 4* u. *5* Beitrag HEEGE). Dies mag mit örtlichen Erosionsvorgängen während der Ablagerungszeit zusammenhängen.

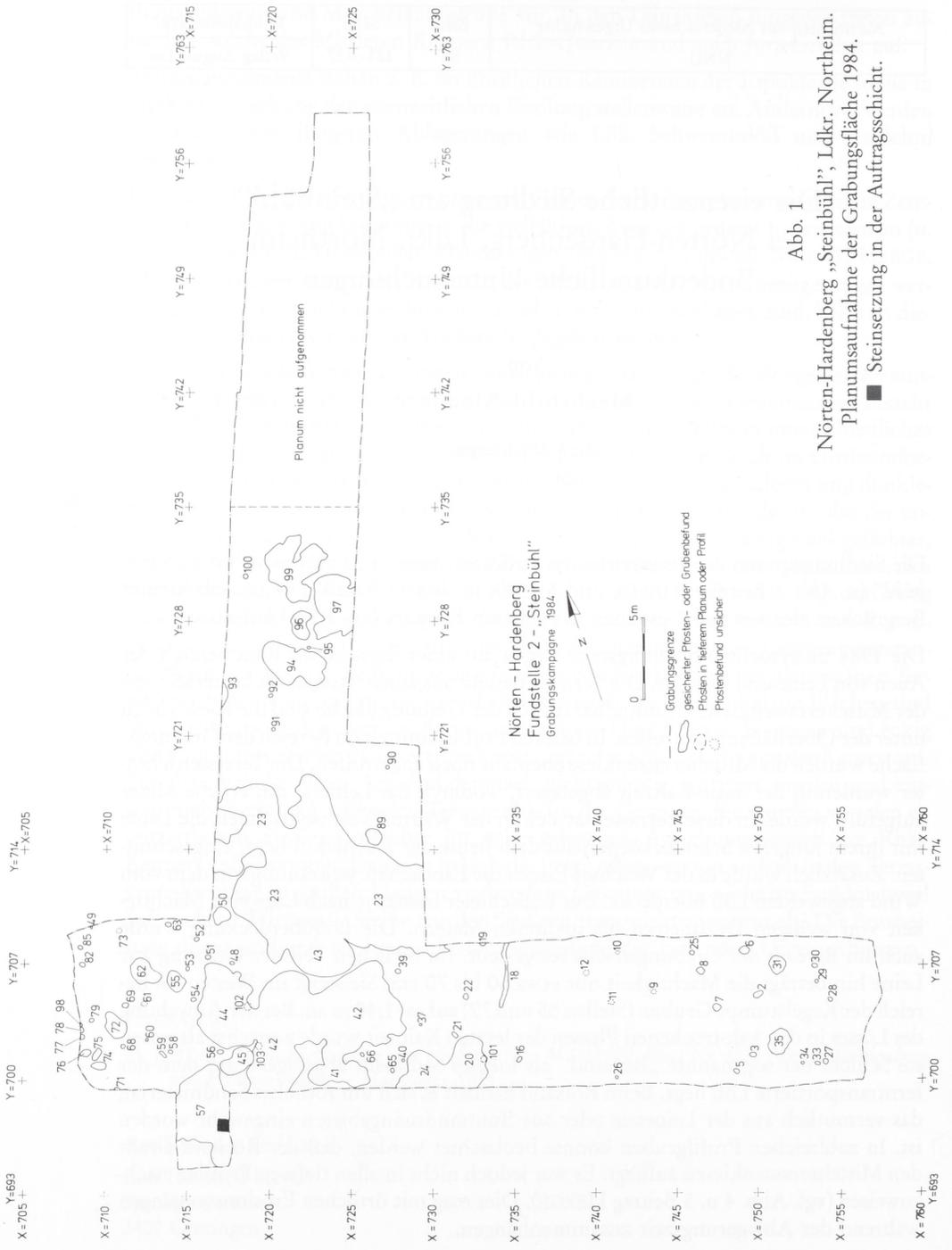


Abb. 1

Nörten-Hardenberg „Steinbühl“, Ldkr. Northheim.
Planusaufnahme der Grabungsfläche 1984.
■ Steinsetzung in der Auftragungsschicht.

Über dem Rotsand befindet sich der typische feinkörnige, schluffige Löß. Zu Beginn des Holozäns setzten auf dem Löß bodenbildende Prozesse ein. Der heute wie auch schon zur Eisenzeit im Bereich der Grabung vorherrschende Bodentyp ist die Parabraunerde. Hinweise auf eine Entstehung der Parabraunerde aus Schwarzerde — wie an anderen Stellen des Leinetalgrabens — waren nicht vorhanden. Es fehlt die Verlagerung des schwarzen Tons in den Grobporen. Die Parabraunerde ist durch die Horizontabfolge Ah, Al, Bt, Bv, C gekennzeichnet. Die Untergrenze des Al-Horizontes liegt in der Regel etwa 50 cm unter der Oberfläche, während der Bt-Horizont bis in eine Tiefe von 90–120 cm reicht.

Schon bei den Probebohrungen vor Grabungsbeginn wie auch in den später aufgegrabenen Profilen zeigte sich unter dem ca. 30 cm mächtigen modernen Pflughorizont ein dunkel-humoser Horizont, der zunächst nicht weiter gedeutet werden konnte. Während der ersten Tage der Grabung bei Anlage der Flächenplana wurde bemerkt, daß der Boden im östlichen Teil der Grabungsfläche noch weit unter dem modernen Bearbeitungshorizont eine sehr lockere und auf intensive mechanische Vermischung hinweisende Struktur hatte und leicht mit der Schaufel abzugraben war. Nach Beobachtungen von Prof. B. MEYER, Institut für Bodenwissenschaften, Göttingen, sind solche Befunde folgendermaßen zu erläutern. Die zahlreichen Tiergänge, mit denen der Boden im östlichen Teil der Grabungsfläche bis in eine Tiefe von 60–70 cm vollständig durchsetzt war, deuten darauf hin, daß der Boden vorher umgelagert worden ist. Das umgelagerte Bodenmaterial besitzt eine geringere Dichte als natürlich entwickelter Boden und wird deshalb bevorzugt von bodenwühlenden Tieren aufgesucht.

Im Profil des östlichen (ab X = 745 bis 757) und nördlichen Teils der Grabungsfläche war zu erkennen, daß nur noch der Bt-Horizont und geringe Reste des Al-Horizontes in ungestörter Lage vorhanden waren (*Abb. 1*). Über dem abgetragenen Profil befand sich in einer Mächtigkeit von 50–60 cm das umgelagerte dunkle Bodenmaterial, dessen obere 30 cm in die moderne Pflugschicht umgewandelt worden sind. Zu erklären ist der Befund so, daß zunächst vom anstehenden natürlichen Boden Material abgegraben worden ist, und zwar der Ah- sowie fast der gesamte Al-Horizont von zusammen etwa 45–55 cm Mächtigkeit. Danach wurde jedoch wieder miteinander vermischtes Bodenmaterial aus Al- und Bt-Horizont und sicherlich nicht ortsbürtiges humoses Material in einer Mächtigkeit von ca. 60 cm aufgeschüttet. Es wurde also zumindest wieder das ursprüngliche Bodenniveau erreicht. Im südwestlichen Bereich der Grabungsfläche, in der Umgebung der großen Gruben, ist der Al-Horizont erhalten geblieben. Hier ist zusätzlich dunkles humoses Bodenmaterial aufgebracht worden, das noch als schwärzliche Zone unter dem heutigen Pflughorizont zu erkennen ist. Der größte Teil dieses aufgelagerten Materials ist durch die moderne Pflugtätigkeit umgearbeitet worden. Dies wird im südlichen Längsprofil der Grabungsfläche im Bereich der Stelle 42 deutlich (*Abb. 2*). Durch das aufgebrachte Bodenmaterial fand hier eine Erhöhung der Oberfläche um 30–40 cm statt. Die dargestellten Bodenveränderungen sind auf jeden Fall anthropogen. Dabei kann angenommen werden, daß das dunkel-humose A-Horizont-Material den im Auenrandbereich anstehenden Gley-Schwarzerde-A-Horizonten entnommen und herangeschafft worden ist. Da aufgelagertes Material und Grubenfüllungen farblich kaum voneinander zu unterscheiden waren, war

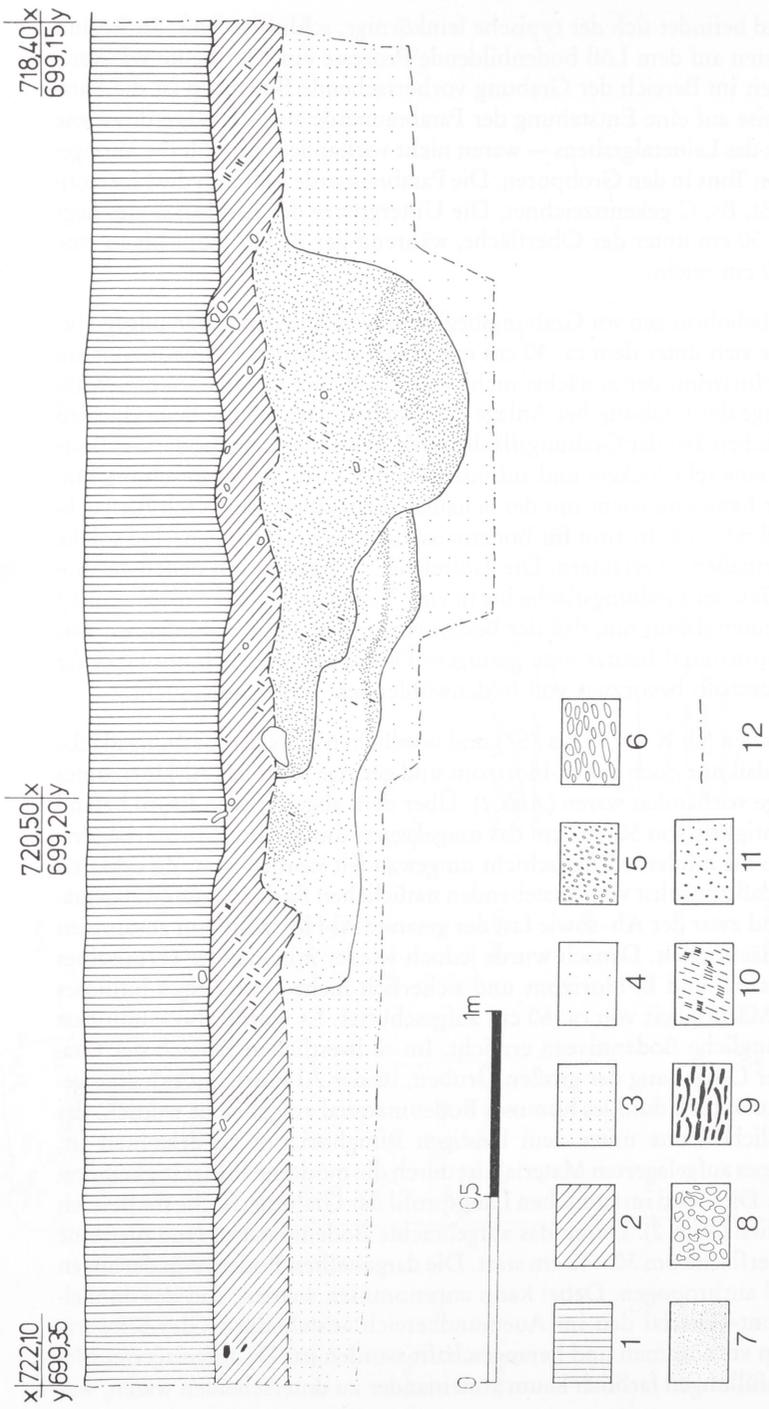


Abb. 2

Nörften-Hardenberg „Steinbühl“, Ldkr. Northeim.

Ost-Westprofil im Bereich des Befundes 42.

- 1 Pflughorizont.
- 2 Eisenzeitlicher „Auftragshorizont“.
- 3 Löß, A1-Horizont.
- 4 Löß, Bt-Horizont.
- 5 Kies.
- 6 Schotter.
- 7 Grubenverfüllung.
- 8 Steine.
- 9 Keramik.
- 10 Rotlehm.
- 11 Holzkohle.
- 12 Grabungsgrenze.

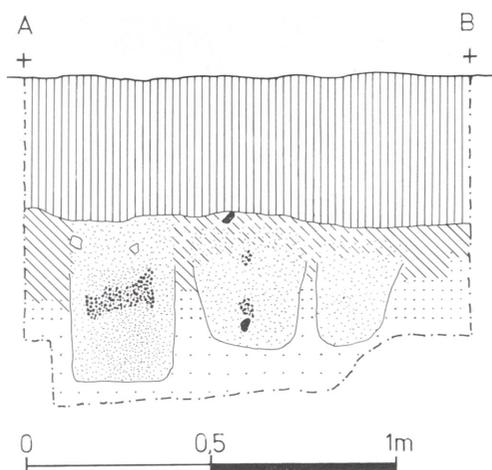


Abb. 3

Nörten-Hardenberg „Steinbühl“, Ldkr. Northeim.
 Nord-Südprofil im Bereich der Befunde 77, 78 und 98. Legende siehe Abb. 2.

die Frage, ob die Gruben die Auflagerung von oben her durchstoßen oder von ihr überlagert worden sind, nur sehr schwer zu klären. Jedoch konnte im westlichen Profil der Grabungsfläche beobachtet werden, daß die Pfosten 77, 78 und 98 durch das Auftragsmaterial hindurch gegraben worden sind (Abb. 3). Die Stellen 18 und 19 dagegen wurden, wie dem Profilschnitt zu entnehmen ist, von dem Auftragsmaterial überlagert (Abb. 4). Auch die stark mit Artefakten angereicherte Füllung der großen Grube Stelle 23 geht bis direkt unter die heutige Pflugsohle und muß deshalb jünger als die Bodenauflagerungen sein.

Diese kurz dargestellten Befunde zeigen, daß die Boden-Um- und -Auflagerungen im Zuge der eisenzeitlichen Besiedlung vorgenommen worden sein müssen, zumal der umgelagerte Boden auch zahlreiche eisenzeitliche Keramik-Bruchstücke enthält. Die Funde können jedoch nicht zu einer festen chronologischen Eingrenzung des Auftragshorizontes herangezogen werden, da sie im Zuge der anthropogenen Bodenumlagerungen aus abgegrabenen Befunden in die Auftragschicht gelangt sind. In der Auftragschicht gab es auch Befunde unmittelbar unter der modernen Pflugsohle, wie die Steinsetzung im Bereich der Erweiterung der Stelle 57 (s. Abb. 1).

Die Bedeutung dieser eisenzeitlichen anthropogenen Bodenumlagerungen ist noch nicht geklärt. Möglich ist, daß der dunkel-humose Bodenauftrag im südwestlichen Bereich der Grabungsfläche unbeabsichtigt im Verlaufe der Besiedlungsvorgänge entstanden ist. Andererseits ist es aber wahrscheinlicher, daß der Bodenauftrag und die tiefgreifenden Bodenveränderungen, die im Nord- und Ostteil der Grabungsfläche beobachtet werden konnten, zur Verbesserung des Bodens der dorfnahen Wirtschaftsflä-



Abb. 4

Nörten-Hardenberg „Steinbühl“, Ldkr. Northeim.

Ost-Westprofil im Bereich des Befundes 18. 1 Pflughorizont.

2 Eisenzeitlicher „Auftragshorizont“. 3 Befund 18. 4 Löß, Bt-Horizont.

chen dienen sollten, indem man den Boden umsetzte, lockerte und mit nährstoffreicherem Bodenmaterial und Humus anreicherte. In diesem Zusammenhang wäre noch zu prüfen, ob das den Kegelstumpf-Gruben entnommene Boden- und Sediment-Material zur Melioration verwendet wurde, und womit die Gruben wieder aufgefüllt worden sind. Die das Auftragsmaterial durchstoßenden und die von ihm überlagerten Gruben zeigen, daß die Wirtschaftsflächen anscheinend zunächst ehemaliges Siedlungsgelände einnahmen und zu einem späteren Zeitpunkt wieder überbaut wurden.

Boden-Um- und -Auflagerungen im Bereich eisenzeitlicher Siedlungen sind schon häufiger beobachtet worden (ROSENSTOCK 1972, 10; 1973, 265/6; 1979, 183–185; WOLLKOPF 1986, 282), so daß die Situation am Steinbühl bei Nörten-Hardenberg keinen Einzelfall darstellt. Um dieses Phänomen der eisenzeitlichen anthropogenen Bodenveränderungen endgültig klären zu können, bedarf es weiterer Untersuchungen dieser Art. Deshalb wäre es wünschenswert, wenn bei zukünftigen Siedlungsgrabungen auf das mögliche Vorhandensein solcher Bodenumlagerungen geachtet werden könnte.

LITERATUR:

- H. JORDAN, *Geologische Karte von Niedersachsen, 1:25 000: Erläuterungen zu Blatt Nr. 4325 Nörten-Hardenberg*. — Hannover 1984.
- D. ROSENSTOCK, *Ein Siedlungsplatz der Spätlatène- und der römischen Kaiserzeit in Göttingen-Geismar*. — Göttinger Jahrbuch 1972, 5—41.
- D. ROSENSTOCK, *Eine Siedlungsstelle der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit in Göttingen-Geismar*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 42, 1973, 264—273.
- D. ROSENSTOCK, *Die Siedlungsstellen in Geismar und die Besiedlung im oberen Leinetal seit der jüngeren vorrömischen Eisenzeit*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 13. Hildesheim 1979, 157—311.
- P. WOLLKOPF, *Ausgrabungen einer latènezeitlichen Siedlung bei Jühnde, Kreis Göttingen, an der Bundesbahntrasse Hannover—Würzburg*. — Die Kunde NF 37, 1986, 279—298.

Anschrift der Verfasserin:

Mechthild Klamm
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
der Georg-August-Universität
Nikolausberger Weg 15
3400 Göttingen